

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH**

Band (Jahr): **79 (2001-2002)**

Heft 6

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

ZÜRCHER STUDENTIN

www.zs.unizh.ch
79. Jg. - Nr. 6
15. Juni 2001
Auflage: 12000

DIE ZEITUNG
FÜR UNI UND ETH

AZA 8028 Zürich
Adressveränderung melden
4
ZENTRALBIBLIOTHEK
ZEITSCHRIFTENABTEILUNG
POSTFACH
8025 ZÜRICH



Studentenverbindungen

Trunkenbolde mit dunkler Vergangenheit? (Seiten 8/9 und Seite 15)

Dritte Welt Gegen die neoliberale Globalisierung. (Seiten 7)

Düster Die Hintergründe des «Zürcher Student». (Seite 11)

Z Was geht mir doch die unwis-
de Arroganz der Gegner von Stu-
dentenverbindungen auf den Wecker!
Dagegen sind jene, die den Couleur-
tragenden lediglich ein abwertendes
Lächeln schenken, noch harmlos. Sie
kritisieren das «Saufgelage», welches
angeblich allabendlich stattfindet,
oder den Filz, in dem sie sich suhlen,
oder die lächerlichen, veralteten Tra-
ditionen und irrwitzigen Regeln. Hakt
man jedoch nach, stellt man fest, dass
keiner von ihnen jemals an einem
«Stamm» (wöchentliches Treffen der
Verbindung) teilgenommen hat, ge-
schweige denn, dass sie jemals mit ei-
nem Mitglied einer Verbindung ge-
sprochen hätten – schliesslich sind
dies sowieso nur Deppen... Soviel zum
Thema Vorurteile, mit denen sich die
Verbindungen herumschlagen müs-
sen. Und nur zu oft hört man solche
Aussagen von Menschen aus dem lin-
ken Lager, die sich für furchtbar tole-
rant halten. Paradox – und so typisch.

Warum verfügen Studentenverbin-
dungen in der heutigen Zeit über ei-
nen derart schlechten Ruf und haben
sich über Mitglieder mangel zu beklagen?
Zweifellos, die Blütezeit der Stu-
dentenverbindungen ist passé. Vorbei
sind die Zeiten, in denen die «Burs-
chen» stolz ihr Couleur als Zeichen
ihrer Mitgliedschaft an der Uni und
im Ausgang trugen. Vorbei die Ehre,
einer Studentenverbindung an-
gehören zu dürfen. Vorbei «Vivat, cres-
cat, floreat in aeternum». In der Zeit
des Individualismus sind Vereine, egal
welcher Art, nicht mehr schick, und
traditionelle Regeln, wie sie die Ver-
bindungen pflegen, erst recht out.
Doch auch mit der «Freitag»-Tasche
und der Brille mit dem schwarzen,
dicken Rand – merkt ja niemand,
wenn die Gläser nicht korrigiert sind –
wird leider Gottes eine Zugehörigkeit
ausgedrückt, Individualismus hin
oder her. Nur wird Zugehörigkeit
heutzutage nicht mehr mit einem
wöchentlichen (verbindlichen, und
deshalb mühsamen) Treffen, sei es
nun in der Turnhalle oder am Stamm-
tisch, assoziiert, sondern vielmehr mit
einer Lebenseinstellung.

Und ich beobachte, dass erstaunli-
cherweise genau jene, welche die Stu-
dentenverbindungen des Filzes be-
zichtigen, nur zu oft und zu gerne eine
«Vitamin B»-Brause zu sich nehmen.

Stefanie Rigutto

CHIENS ÉCRASÉS



«GEFICKT EINGESCHÄDELT»

Die Stadtzürcher Kriminalpolizei erklärt den Bankrott: Wegen «Urban Kapo» sehe man sich ausserstande, die Sicherheit der Bevölkerung noch in jedem Falle zu garantieren, weil man personell einfach unterbesetzt sei. Die erste Gegenmassnahme bestehe nun darin, dass man ab 22 Uhr keine Polizisten mehr zu Einbruchdiebstählen entsende. Super! Wenn also so ein Löhli bei mir einbricht, darf ich zuerst einmal in der Wohnung eine Nacht lang aus-harren und die wegen des kaputten Schlosses obsolet gewordene Türe mit dem Karabiner meines Grossvaters oder meinem Turbo-Töter-Küchenmesser in der Hand bewachen: erstens für den Fall, dass sich in den nächsten Stunden noch jemand Zutritt verschaffen will, und zweitens, weil ich von diesem gewaltsamen Eindringen in meine Privatsphäre dermassen traumatisiert bin, dass ich eh nicht schlafen kann. Zwei ruhige Polizistinnen hätten da Abhilfe schaffen können, ein Schlüsselnotdienst auch, aber letzterer darf ja erst kommen, wenn die Spurensicherung ihr Werk getan hat.

Aber das ist erst der Anfang: Wenn wahr ist, was die Vorsteherin der städtischen Kriminalpolizei als Schreckensszenario der Gegenwart an die Wand malt, wird die angenehme Stras-

senpräsenz der Polizei vor allem in bestimmten Quartieren massiv abgebaut werden müssen. Das subjektive Sicherheitsempfinden der Bewohnerinnen und somit auch ihre Lebensqualität werden spürbar sinken, und wir enden wieder im selben alten Sumpf, den wir schon zu Letztenzeiten so herzlich verabscheut haben. «Back to basics» nennt sich das wohl.

Der Kanton will von solchen Problemen aber nichts wissen und schiebt den Schwarzen Peter zurück: Die Stadt wolle keine Fälle ab-treten, es mangle ihr an der Bereitschaft zur Kooperation, ihre Probleme seien also hausge-macht. Dem Kanton geht's ja gut, und er hat –so scheint's – die Unfehlbarkeit für sich ge-pachtet wie der Papst.

Aber nein! Die ganze Geschichte ist eine gross angelegte PR-Aktion, die von langer Hand geplant auf ein einziges Ziel hinführen soll: Blochers sinkende Popularität vor dem to-talen Absturz zu retten. Chrigi ist sich Nieder-lagen nämlich nicht gewöhnt, aber gerade in letzter Zeit hat er einige einstecken müssen, und er leidet daran. Auch wenn er letzten Sonntag nur knapp verloren hat: wehret den Anfängen! Falls alles klappt wie geplant, geht es bald aufwärts und seine Schäfchen werden danach schreien, Schweizer Söhne an den Lim-matplatz zu schicken statt ins Ausland.

ZS-ABO



Alle drei haben sie etwas mit der ZS gemeinsam. Nur abonnieren kann man sie nicht...

Name:
Adresse:
PLZ/Ort:

Jahresabo: mindestens 30.- Fr.
Senden an: MVZS, Abo, Rämistr. 62, 8001 Zürich.

ZS-ABO

Als Gegengewicht zur männerdominierten Sprache in den meisten Medien ist die ZS feminisiert: Die Frau fungiert als Normalperson. Männer sind in den femininen Formen selbstverständlich mitgemeint.

GEGEN DIE NEOLIBERALE GLOBALISIERUNG

Die sozialen Bewegungen durchleben gegenwärtig auf globaler Ebene eine neue Phase. Dazu befragte Sergio Ferrari von der Zeitschrift «Correos de Centroamerica» Eric Toussaint, den Leiter des Komitees für die Streichung der Schulden der Dritten Welt (CADTM) mit Sitz in Brüssel.

Wie lässt sich die Phase am besten bezeichnen, welche die sozialen Bewegungen heute in Lateinamerika und generell im Süden durchlaufen, als Aufbau-, Konsolidierungs- oder völlig neue Etappe?

Es handelt sich um eine völlig neue Etappe, da es niemals zuvor in der Nachkriegszeit zu einem Prozess der Konvergenz solchen Ausmasses zwischen bäuerlichen Sektoren, Gewerkschaften und neuen BürgerInnenbewegungen wie ATTAC (der Vereinigung für eine Besteuerung der Finanztransaktionen zugunsten der BürgerInnenhilfe), feministischen Organisationen (wie anlässlich des Weltfrauenmarsches zu sehen), indigenen Gruppen und einer neuen Generation aktiver Jugendlicher kam, die allesamt diese Initiativen erneuern und stärken. Dies machte die Debatte im Rahmen des Weltsozialforums von Porto Alegre

sen der Unterdrückten des Planeten richtet.

Resultiert diese relative «Homogenität» des alternativen Denkens aus einem qualitativen Sprung der verschiedenen sozialen Bewegungen auf globaler Ebene oder ist sie auf einen Mangel an Kreativität in der Linken zurückzuführen, der viele AkteurInnen an verschiedenen Orten zur gleichsam mechanischen Wiederholung ähnlicher Konzepte verleitet?

Ich denke, es handelt sich um eine neue Realität, eine Antwort der sozialen Bewegungen auf die Globalisierung. Es ist zu einer politischen Vereinigung gekommen. Wir gehen auf verschiedenen Flecken der Erde auf ähnlichen Wegen. Es handelt sich um einen qualitativen Sprung der Ideen und der Konvergenz.



Eric Toussaint setzt sich für den Schuldenerlass von Drittweltländern ein.

deutlich, an der sich in «Vía Campesina» (dem Bäuerlichen Weg) zusammengeschlossenen Gruppierungen und die aktivsten Gruppen der weltweiten Gewerkschaftsbewegung beteiligten.

Diese Bewegungen sind verschiedenen Schichten und Sektoren verbunden, Trägerinnen ihrer jeweiligen Geschichte sowie Verteidigerinnen unterschiedlicher ideologischer Konzepte. Angesichts der Globalisierung machen diese Organisationen gemeinsame Feinde aus (verschiedene Institutionen, Unternehmen, Regierungen) und wehren sich gegen jene Politik, die sich gegen die Interes-

Um diesen Prozess zu verstehen, gilt es daran zu erinnern, dass wir seit nunmehr 20 Jahren eine brutale Offensive des Kapitals gegen die Arbeit, und der regierenden Klassen der industrialisiertesten Länder gegen die Völker der Länder an der Peripherie erleben. Es existiert eine Kombination dieser zwei Offensivmanöver, welche mit Thatcher und Reagan ihren Anfang nahm, und es ist offensichtlich, dass sie für ihre VertreterInnen positive Resultate zeitigte.

Auf der anderen Seite müssen wir uns dessen bewusst sein, dass diese Offensive nicht vorüber ist. Zwei Beispiele dafür sind die nicht

abreissenden Ankündigungen durch multinationale Unternehmen von Massenentlassungen in den Zentrumsländern und die Art des Lösungsansatzes der aktuellen Krisen in Argentinien und der Türkei. Die beiden Fälle zeigen mit aller Deutlichkeit, dass sich die herrschenden Klassen des Nordens sowohl gegen die Völker an der Peripherie als auch gegen die ArbeiterInnen im Norden richten. Ebenso demonstrieren sie, dass die herrschenden Klassen der peripheren Länder, sei es die argentinische oder türkische Bourgeoisie, mit den herrschenden Klassen der industrialisiertesten Länder gemeinsame Sache machen. Es existiert heutzutage kein populistisches oder Entwicklungsprojekt seitens der Herrschaftssectoren der Länder des Südens.

Die angesprochene Konvergenz der sozialen Bewegungen ist eine Folge dieser Offensive und ergibt sich nach einem bedeutenden Reifeprozess der sozialen Bewegungen im Rahmen einer Orientierungskrise der Linken, wie sie in Lateinamerika die gegenwärtige Krise der Ideen des Forums von São Paulo aufzeigt. (Das Forum von São Paulo ist eine Plattform der wichtigsten Linksparteien des Kontinentes, die einen wichtigen Rahmen der fortschrittlichen politisch-ideologischen Debatte darstellt(e); Anmerkung des Autors)

Das heisst...

Die sozialen Bewegungen füllen in dieser Phase der Defensive die Leerräume, welche die Linksparteien hinterlassen haben. Diese Bewegungen kümmern sich bis vor kurzem vor allem um die Verteidigung der Interessen ihres jeweiligen Sektors, jetzt projektieren sie auf einer umfassenderen Ebene, versuchen, gemeinsame Antworten zu finden.

Erlaubt das Auftauchen dieser neuen AkteurInnen, an die Lösung der Krise der Ideen der «traditionellen» Linken zu denken?

Ich will es nicht derart kategorisch formulieren. Meine Schlussfolgerung ist auch nicht, dass es keine Linksparteien braucht. Was ich unterstreiche ist einzig, dass es heute radikalere und fähigere soziale Bewegungen gibt, um Initiativen zu ergreifen, als die Mehrheit der Linksparteien. Beispiels-

weise ist die Landlosenbewegung Brasiliens MST fähiger und weist einen stärkeren Handlungswillen auf als die Arbeiterpartei PT.

Die sozialen Bewegungen sind nicht in der Lage, auf sämtliche Fragen Antworten zu finden, aber ich denke, dass sie in dieser Etappe des Kampfes oftmals am konsequentesten sind, was die Notwendigkeit der Organisation des Widerstandes und der Schaffung der Bedingungen betrifft, um in die Gegenoffensive gegen das Kapital überzugehen.

Wo ist vor dem Hintergrund dieser Überlegungen der Raum für die Linksparteien und wo der Raum für die sozialen Bewegungen anzusiedeln?

Ich habe diesbezüglich keine abschliessende Meinung. Ich denke, dass es in einigen Ländern angezeigt wäre, wieder radikale Linksparteien zu gründen, ausgehend von den sozialen Bewegungen, aber unter Beibehaltung einer strikten Unterscheidung zwischen Bewegung und Partei.

Es wäre nicht angebracht, die sozialen Bewegungen in Parteien aufgehen zu lassen. Dagegen sollte die Bildung von Parteien der ArbeiterInnen, der Unterdrückten, seien es Bäuerinnen und Bauern oder LehrerInnen, unterstützt werden. Ich bin mir sicher, dass es linke Kräfte gibt, welche – auch ohne einen Führungsanspruch zu erheben – dazu bereit wären, an diesem Prozess teilzunehmen. Die soziale Bewegung verfügt nicht über dasselbe Anforderungsniveau wie die Linksparteien. Vor allem ist die Beziehung zur Macht verschieden. Eine politische Partei hat im Unterschied zu sozialen Bewegungen die Machtergreifung als primäres Ziel vor Augen.

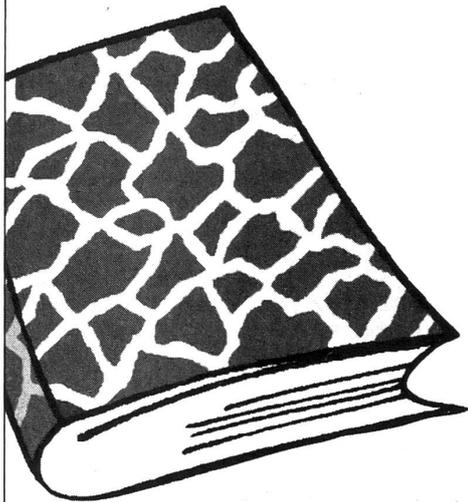
In Brasilien ist seitens der AnführerInnen der sozialen Basis und der mittleren Strukturen ein starkes Verlangen nach dem Erhalt der Autonomie gegenüber der grössten Linkspartei festzustellen. Teilen Sie diese Haltung?

Absolut. Ich bin mit dieser Autonomie völlig einverstanden. Diese darf aber nicht bedeuten, dass die sozialen Bewegungen es unterlassen, Parteien zu unterstützen, die das Fortschreiten im Kampf erlauben.

Eric Toussaint
(Übersetzung: Joseph Oggier)

Lesen.

- 1 www.zentralstelle.unizh.ch wählen
- 2 **BÜCHERLADEN** anklicken
- 3 online Bücher bestellen anklicken
- 4 Buch suchen und bestellen
- 5 auf Pöstler warten ...
- 6 zurücklehnen und lesen.



Bücherladen
Zentrum
Seilergraben 15
8001 Zürich
Tel. 01/261 46 40
Fax 01/260 74 91
buch@zsuz.unizh.ch

Irchel
Winterthurerstr. 190
8057 Zürich
Tel. 01/361 67 93
Fax 01/635 64 32
ladeni@zsuz.unizh.ch

Fliegen Sie mit. Als Crossair Cabin Crew Member.

Sie haben Lust auf eine neue Herausforderung, sind zwischen 18 und 40 Jahre jung und davon überzeugt, dass Sie Ihre Sprachkenntnisse (E, F, D) und Ihre Freundlichkeit nirgends besser einsetzen können als auf Reisen? Und bei fehlenden Sprachkenntnissen unterstützen wir Sie gerne mit einem Sprachkurs (D oder F).

Die Crossair, Europas führende Regionalluftgesellschaft, bietet Ihnen attraktive Anstellungsbedingungen (60–100%) und Saisonalverträge, die es Ihnen ermöglichen, Arbeit und Privatleben nebeneinander zu geniessen.

Wir hoffen, Sie schon bald an einem unserer vier Dienstorte in der Schweiz (Basel, Genf, Lugano oder Zürich) begrüßen zu dürfen und freuen uns auf Ihren Anruf.



CROSSAIR

Crossair, Recruitment Cabin Crew, PKRS
Postfach, 4002 Basel, Schweiz
Info-Line +41 61 325 46 01 /02 /03
www.crossair.com/de/unsere_firma/cabin_attendant



The Qualiflyer Group

tanner & partner
consulting ag



Herzliche Gratulation zu Ihrem baldigen Studienabschluss.

Ihr nächster und äusserst wichtige Schritt, der erfolgreiche, zielgerichtete und zukunftsorientierte

Berufseinstieg

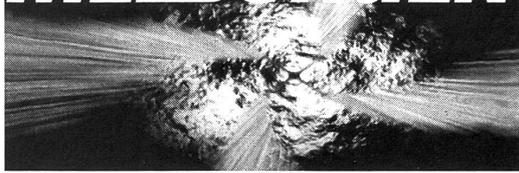
ist wahrscheinlich derjenige, welcher Ihr zukünftiges Berufsleben am nachhaltigsten beeinflussen wird. Die auf Ihre fachlichen sowie persönlichen Bedürfnisse und Fähigkeiten abgestimmte Berufswahl ist deshalb von grosser Wichtigkeit. Ihr Studium eröffnet Ihnen sehr viele Möglichkeiten und Angebote. Kennen Sie diese Angebote genau? Sind Ihre Informationen darüber umfangreich, detailliert und richtig? Sind positive und negative Aspekte aufgedeckt?

Als neutraler, unabhängiger und erfahrener Berater für Absolventen Naturwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften (BWL/VWL) und Rechtswissenschaften erhalten Sie von mir umfassende und detaillierte Informationen: Ueber verschiedene Bereiche, Perspektiven, Ausbildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten und über die entsprechenden Firmen. Mit diesen Informationen entscheiden Sie sich sicherer und gezielter für den Berufseinstieg.

Sie haben es verdient. Die optimale Vorbereitung für den nächsten Schritt.

Daniel Tanner freut sich sehr darauf, Sie kennenzulernen. Selbstverständlich kostenlos und ohne Zeitdruck ist ein Beratungstermin für Sie reserviert. Gerne gebe ich Ihnen auch erste Auskünfte am Telefon unter 01 / 388 6877, oder beantworte Ihre Fragen per E-Mail.

VERMISCHTE MELDUNGEN



450 beim Konzert «United against Burschis!»

Als großen Erfolg werten der AK Antifaschismus und die Antifaschistische Aktion Eisenach die diesjährigen Aktionen gegen den Burschen- und Altherrentag der Deutschen Burschenschaft. An der Demonstration beteiligten sich 200, vorwiegend jugendliche AntifaschistInnen, und während des Marktfestes kamen bis zu 450 Personen.

Im Laufe der Veranstaltung kam es auch immer wieder zu Provokationen seitens der Burschenschaftler: So versammelten sich einige Burschenschaftler demonstrativ am Rand des Marktes, liefen in größeren Gruppen an der antiburschenschaftlichen Veranstaltung vorbei und fotografierten die Teilnehmerinnen.

(ZS)

Naturschutztag an der Uni

In der Schweiz wie auch im übrigen Mitteleuropa – wurden Naturschutzgebiete und vom Menschen genutzte Flächen bisher voneinander getrennt. Biosphärenreservate der UNESCO dagegen erproben einen nachhaltigen Umgang mit der Natur ohne Ausgrenzung des Menschen. Weltweit wurden bis heute 391 Biosphärenreserva-

te in 94 Ländern eingerichtet. In der Schweiz hat man vor kurzem das Entlebuch als erstes Biosphärenreservat bei der UNESCO angemeldet.

Der diesjährige Umweltforschungstag der Universität Zürich setzt sich mit Biosphärenreservaten und deren Verwirklichung in der Schweiz und Deutschland auseinander. Die Veranstaltung richtet sich an eine interessierte Öffentlichkeit, an ein Fachpublikum aus verschiedenen Disziplinen sowie an Studierende und Mitarbeitende der Universitäten, der ETH und anderer Forschungsinstitutionen.

(ZS)

Online-Demonstration gegen Lufthansa

Eine ganz neue Protestform haben Anti-Ausschaffungs-Aktivistinnen im Internet entdeckt. Mittels einer sogenannten Online-Demonstration sollte gegen das «Deportation Business» der deutschen Lufthansa protestiert werden. Grund dafür ist die Bereitschaft der Lufthansa auch Zwangsaus-schaffungen von abgelehnten Asylbewerberinnen durchzuführen. Die Aktivistinnen werfen der Lufthansa vor, an den zwangweisen Ausschaffung von Menschen zu verdienen. Mittels eines

speziellen Programms soll die Internetseite der Fluggesellschaft durch am 20. Juni durch möglichst viele Aufrufe blockiert werden. Nähere Informationen gibt es unter <http://www.free.freepreech.org/online-demo/dt/index.html>

(ZS)

Todesfasten im 234 Tag

Wie in der ZS schon verschiedentlich berichtet wurden, befinden sich in der Türkei über 2000 Gefangene in einem Hungerstreik. Dabei haben seit dem 20. Oktober 2000 54 Gefangene und Angehörige bei dem Todesfastenwiderstand ihr Leben verloren und weitere 50 Gefangene wurden infolge einer Zwangsernährung und falschen medizinischen Eingriff zu physischen und psychischen Krüppeln. Gemäss des türkischen Komitees gegen Isolationsfolter (IKM) agieren diese Gefangenen wie kleine Kinder, erinnern sich nicht mehr an ihre eigene Vergangenheit, erkennen nicht mal ihre Familie, behalten auch neue Informationen nicht mehr im Gedächtnis und Personen mit weissen Kitteln sind böse Menschen für sie.

Die Gefangenen selbst weigern sich das Todesfasten abzubrechen, bis ihre Forderungen erfüllt sind. Konkret fordern sie, dass ihre Verlegung in Isolationshaftanstalten

rückgängig gemacht werden, und sie somit wieder in kollektiven Gefangenensstrukturen leben können.

Das IKM hat ein Briefaktion gegen die Politik des türkischen Staates gestartet.

Informationen unter: www.noisolation.de

(ZS)

Kundgebung gegen Bildungsabbau

Gegen die Einführung des APS und Massnahmen wie Studienzeitbeschränkung, Kürzung der Stipendiengelder sowie verschärfte Selektion an der Uni Zürich organisiert sich zunehmend Widerstand. Die «Aktionsgruppe gegen den Bildungsabbau» (ehemals «Aktionsgruppe APS») hat sich nun zum Ziel gesetzt, dem studentischen Unmut über die geplanten Aenderungen Ausdruck zu verschaffen.

Am Donnerstag, dem 28. Juni, veranstaltet sie um 12.00 Uhr beim Uni Haupteingang zusammen mit dem VSU eine Kundgebung gegen den Bildungsabbau.

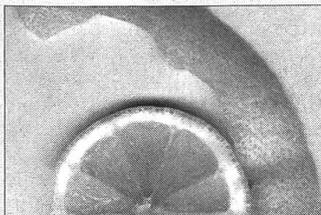
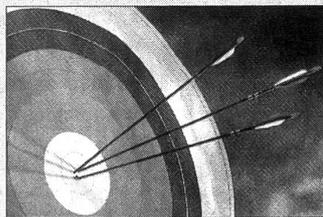
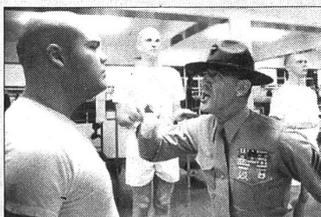
(ZS)

Aktionsgruppe hat eigene Homepage

Die «Aktionsgruppe gegen den Bildungsabbau» hat neuerdings eine eigene Homepage: www.antiaps.ch.

Auf dieser Plattform sind ihre Stellungnahme sowie nützliche Informationen und links zu den laufenden und vorgesehenen Projekten zur Umstrukturierung der Studiengänge an der Uni Zürich zu finden.

(ZS)



Alle drei haben sie etwas mit der ZS gemeinsam. Nur abonnieren kann man sie nicht...

Name:
Adresse:
PLZ/Ort:

Jahresabo: mindestens 30.- Fr.
Senden an: MVZS, Abo, Rämistr. 62, 8001 Zürich.

IMPRESSUM

ZÜRCHER STUDENTIN, Zeitung für Uni und ETH, zweiwöchentlich während des Semesters

15. Juni 2001 79. Jahrgang, Nr.6 Auflage: 12 000

Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich Web: www.zs.unizh.ch

Herausgeberin und Verlag
Medien Verein ZS,
Rämistr. 62, 8001 Zürich

Inserate
Michael Köhler Di, Mi und Do
jeweils 9-12 Uhr

Geschäftsleitung
Evelyn Giantriglou

Marketingplanung
Martina Brüesch Do, 9-12 sowie
14-16 Uhr

Redaktion und Layout
Rämistr. 62, 8001 Zürich
Telefon: 01 / 261 05 70
Fax: 01 / 261 05 56

Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich
Telefon: 01 / 261 05 70
Fax: 01 / 261 05 56

E-Mail: mvzs@hotmail.com
Eva Duse (edu), Andi Gredig (and), Alex
Hasgall (ale), Annette Müller (net), Alex
Stefanie Rigutto (rig)

Inserateschluss: 20. Juni 2001

Redaktionsschluss:
20. Juni 2001

Layoutkonzept: Thomas Lehmann
Druck: Repress, Baslerstr. 106, Zürich

Titelbild: zvg

Nachdruck von Texten und Bildern ist nur nach Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen. Die ZS wird vollumfänglich von Studierenden produziert.

Als Gegengewicht zur männerdominierten Sprache in den meisten Medien ist die ZS feminisiert. Die Frau fungiert als Normalperson. Männer sind in den femininen Formen selbstverständlich mitgemeint.

Günstiger kopieren mit der

ADAG COPY Card

Selbstbedienung

Wert	Rabatt	Kosten je Kopie	
		s/w	farbig
100.-	10.-	9,0 Rp.	90 Rp.
200.-	30.-	8,5 Rp.	85 Rp.
500.-	100.-	8,0 Rp.	80 Rp.

Kartendepot Fr. 5.- Preise für A3 = x 1.5

ADAG COPY AG

Mehr als kopieren

Universitätstrasse 25 • 8006 Zürich • Tel. 261 35 54

Neu!

Haarschnitt für StudentInnen

mit

50% Rabatt

2-3 Minuten von Uni Irchel

Anmeldung bei Hairstylistin **Afsaneh**

Tel. 079/ 632 05 63

Im Hair Studio Hirano
Schaffhauserstrasse 122

AUTO

Fahrstunde ab Fr. 74.- / Verkehrskunde Fr. 220.-

Fahrschule M. J. Strebel AG
Tel. 01 261 58 58 / 01 860 36 86
www.mstrebel.com



strebel



Franklin BOOKMAN

Deutsch - Englisch
Sprachcomputer im Taschenformat

Nie mehr Wörterbücher durchblättern! **1.2 Mio. Stichwörter**, 2'200 Redewendungen, Datenbank, Taschenrechner, Grammatik-hilfen usw. **in einem Gerät!**
Spezialpreis für Studierende sFr. 179.- inkl. MwSt.
Erhältlich im Studentenladen.

KEIN BLATT VOR DEN MUND!

Die Zürcher Studentin sucht eine/n RedaktorIn

Du hast nicht nur Lust zu schreiben, sondern bist auch daran interessiert, eine Zeitung zu konzipieren, Themen zu finden, die einzelnen Seiten zu layouten und bis zur Druckreife zu produzieren. Du möchtest Verantwortung übernehmen und gleichzeitig lockt Dich ein journalistisches Tummelfeld.

Ja?

Wir freuen uns auf Deine Bewerbung mit den üblichen Unterlagen:

Redaktion ZS, «RedaktorIn»
Rämistrasse 62, 8001 Zürich
Tel. (01) 261 05 54
mvzs@hotmail.com

TREFF DER DJS UND PLATTENSAMMLER

Der Plattenladen Mono Records im Zürcher Niederdorf ist innerhalb der jungen Schweizer DJ-Szene zur festen Institution geworden. Nur durch Mundpropaganda wurde der kleine Laden zu einem Treff der Vinylfanatiker.

Bild: zvg

Das Besitzerduo DJ Pipo und DJ Spruzzi lernte sich im zarten Alter von 15 Jahren in einem Skilager kennen. Die Liebe zur Musik und insbesondere eine ausgeprägte Sammelleidenschaft für Schallplatten verband die beiden. Viele gemeinsame Jahre rund um Musik und Schallplatten folgten. Vor etwa drei Jahren wurden die notorischen Sammler dann Partner bei der Geschäftsgründung von «Mono Records».

Die grösste Plattensammlung der Schweiz

Schon vor der Eröffnung des Ladens war dieser Ort unter dem Namen «Ninas Jazz und Blues» eine Pilgerstätte zahlreicher Plattenfreaks. Heute ist es insbesondere ein junges, hiphop-orientiertes Publikum, das tagtäglich den Weg zu der versteckten Hinterhofhöhle an der Froschaugasse im Niederdorf findet.

Doch nicht nur HipHop-Tonträger, sondern Vinylplatten diverser Musikstile, wie Breaks, Drum n Bass, Latin, Jazz und Funk sind im umfassenden Sortiment enthalten. Ungefähr 100 Scheiben pro Woche finden mittlerweile den

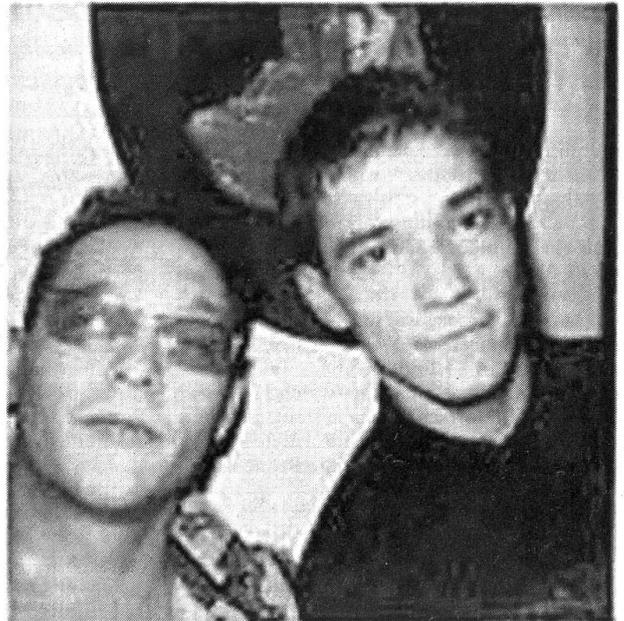
Weg über den Ladentisch. Um die Szene mit genügend Nachschub zu versorgen, sind Pipo und Spruzzi stets auf Draht: «Das Plattenbusiness ist hart. Man muss voll dahinter stehen und stets am Ball bleiben, um über die neuesten Trends immer informiert zu sein. Interesse für alles Neue ist sehr wichtig. Ich höre mir die meisten neuen Platten an, bevor ich sie verkaufe.» erklärt Pipo. «Um dies durchzuhalten, muss man natürlich ein Freak sein. Ich sammle schon seit 18 Jahren Platten, insbesondere im Bereich von Jazz und Funk. Zusammen mit Spruzzi besitze ich die vermutlich grösste Sammlung der Schweiz. Da hat sich mittlerweile ein enormes Know-How entwickelt.» fügt er an.

Rauchpause im abgewetzten Sofastuhl

Vom immensen Sachwissen der Besitzer profitieren insbesondere die jungen Vinylliebhaber. Nicht selten werden Pipo und Spruzzi in Samplingfragen um Rat gefragt oder um einen Tip gebeten, was gerade an hörenswerten Neuveröffentlichungen vorhanden sei.

Durch das andauernde Kommen und Gehen verbreitet der teil-

Ein Foto im Laden: DJs Spruzzi und Pipo



weise chaotische Szenetreff eine rege Betriebsamkeit. Das Ritual: Gruss und Handschlag und dann erstmal eine kleine Rauch-Pause im abgewetzten Sofastuhl.

Anschliessend werden die Plattenfächer ausgiebig durchforstet. Im locker organisierten Betrieb darf sich jeder genügend Zeit lassen. Den Fachmann erkennt man an seiner Behendigkeit, wie er beim Stöbern die Platten hin- und herklappt, einige ergreift und sie dann nacheinander aus dem Umschlag zupft und umsichtig, ohne Fingerabdrücke zu hinterlassen, auf bereitstehende Plattenteller auflegt. Gute Musikstücke und passende Beats werden mit einem gefälligen Kopfnicken quittiert. Mit einem dicken Plattenstapel unter dem Arm wird dann, nach erfolgtem Probehören, die Kasse angesteuert.

Besuche internationaler Musikstars

Pipo erzählt begeistert von seinen eigenen Shoppingtrips in den USA, von denen er auch schon mit «10 Metern» Platten zurückgekehrt sei. Etwa 8 Meter davon habe er dann in seinem Laden in einer grossangelegten Aktion verkauft. Der kleine Laden sei gerammelt voll gewesen.

Eine Schar liebevoll an eine

Säule geklebter Polaroidfotos zeugt aber auch von den Besuchen internationaler Musikstars. Auf Sightseeing in Zürich kommen manche regelmässig im einschlägig bekannten Tonträgermagazin vorbei. Verweilt einer denn mal länger in der Stadt, werden ab und zu ausgewählte Gäste zu einem kurzfristig organisierten Mini-Konzert in der Plattenhöhle eingeladen.

Traumberuf DJ

Es mag nach der Entwicklung von CD-Rom, Internet und MP3 paradox scheinen, doch das Image der knisternden Schallplatten befindet sich offensichtlich im Aufschwung. Während früher noch Pilot Traumberuf Nummer Eins war, so gelten heutige Bubenträume einem anderen Ziel: DJ werden! Zur Beherrschung des Handwerks sind viele Jahre Übung am Plattenteller und eine umfassende, sorgfältig ausgewählte Sammlung unabdingbar. Und um die richtigen Scheiben zu finden und zu besitzen, schlachtete schon so mancher Nachwuchs-DJs sein Sparschwein ohne Skrupel.

net

Mono Records *independent hiphop, jazzy beats & flava, drum n bass, ny hiphop, old skool, latin, brasilian, funk, break & dub* Froschaugasse 8, Zürich.



Bild: zvg

Unverzichtbares Accessoire für jeden DJ

RECHTS, ELITÄR, CHAUVINISTISCH

Deutschland gilt als Hochburg der Verbindungen. Auch viele Schweizer Farben-träger leuchtende Augen, wenn man von Heidelberg und dem Coburger Convent spricht. Die Geschichte und die ideologische Grundausrichtung dieser Vereine beleuchtet der folgende Artikel.

Am 12. Juni 1815 unterzeichneten Landsmannschaften und Corps die Verfassungsurkunde der «Allgemeinen Deutschen Burschenschaft». Damit wurde aus der Vielzahl von studentischen Vereinen ein überregionaler Verband. Das erste uniformierte Auftreten zeigte sich im Tragen von schwarzem Waffenrock mit rotsamen Aufschlägen, schwarzen langen Hosen, Stiefeln mit Sporen, Hut und Schwert. Die Schärpe war schwarz und rot mit Gold durchwirkt. Die Wahl dieser Farben, welche in der Folgezeit für ein fortschrittliches Deutschland standen, geht zurück auf die Uniform des Lützower Freikorps, in dem auch viele Studenten kämpften.

1848/49

Bei der Märzrevolution spielten die Studenten, allen voran die Burschenschafter weniger die tragende Rolle als die eines Motors. Ihre Farben in Gestalt der Schwarz-Rot-Goldenen Fahne wurden zum allgemeinen Zeichen des Aufstandes. Von den 500 Männern, welche am 18. Mai 1848 die Deutsche Nationalversammlung in der Paulskirche zu Frankfurt am Main eröffneten, waren allein mehr als ein Drittel Burschenschafter.

«Heute, 1933, ist das Sehnen der Urburschenschaft erfüllt. Die nationalsozialistische Bewegung hat nämlich dort angeknüpft, wo 1817 die Urburschenschaft erwacht war. Die nationalsozialistische Idee ist deshalb die wahrhaftige und berechtigte Erbin der altburschenschaftlichen Bewegung.»
Eduard Purz 1933, Mitglied der Bubenruthia

Die Zeit Bismarcks und bis zum 1. Weltkrieg

Mit der Reichsgründung 1870/71 vollzogen die studentischen Verbindungen den Wandel zum tragenden Element im Staat. Die wesentlichen Bestandteile ihrer Ideologie, wie bedingungsloser Nationalismus, vorherrschender Antijudaismus, Berufung auf «christlich-abendländische Werte» sowie die hierarchisch-autoritären Strukturen ermöglichten es, daß sich die studentischen Verbindungen mit dem Reich identifizierten. In dieser Zeit begannen die Verbindungen, sich die antisozialistische Einstellung des Corpsstudenten Bismarck anzueignen. Allgemeine Folge war die weitere Annäherung an den Staat, die Verbindungen erschlossen sich den gesellschaftlichen Aufstieg durch Militär und Verwaltung. Bis zum Ersten Weltkrieg waren sie in ihrer hierarchischen Struktur und ihrem elitären Charakter fest im monarchischen System integriert.

Die Entwicklung bis zur Machtgreifung der Nationalsozialisten

Die Universitäten waren nicht länger alleinige Ausbildungsstätte des Besitz- und Bildungsbürgertums. Das Kleinbürgertum begann, in die Universitäten zu drängen. Dadurch verstärkte sich der Drang der Verbindungsstudenten, sich vom Rest der Gesellschaft abzusondern.

Hinzu kamen die kriegs- und inflationsbedingte soziale Deklassierung sowie die Angst vor gesellschaftlicher Nivellierung, die zu den tradierten elitären Ansprüchen und Erwartungen im Widerspruch standen. Die andere wesentliche Voraussetzung der «Machtergreifung an den Hochschulen» war die Tatsache, daß dies keine wesentliche Änderung der politischen Anschauungen der Studenten erforderte, da lange vor Gründung des NSDStB (Nationalsozialistischer Deutscher Studentenbund) wesentliche Elemente der NS-Ideologie aufgenommen worden waren: Antisemitismus, völkische Ideologie, radikaler Nationalismus. Das Engagement in der Bekämpfung der Weimarer Republik ließ deutlich werden, daß die Studenten im November 1918 nicht zu denjenigen gehört hatten, «die auf eine Demokratisierung von Staat und Gesellschaft drängten».

Dies zeigte nicht nur das Engagement im «Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund», sondern auch die Teilnahme von 50 000 Studenten – also der Hälfte aller Studierenden – am Kapp-Putsch im März 1920, dem ersten gewalttätigen Versuch einer rechten Diktatur. «Korporierte waren an der Niederschlagung der Münchner Räterepublik und an den Ermordungen Eisners und Landauers beteiligt und fungierten als Streikbrecher in den sozialen Auseinandersetzungen».

Burschenschafter engagierten sich auch am «Hitler-Putsch» 1923, dessen Misslingen in

«Das Bewahren von Traditionen, von Sprache und Sitte, von Gebräuchen und Kultur bedeutet für den CV, verwurzelt zu sein mit der Heimat, mit dem Vaterland und seinem Volk.»
Cartelverband 1998

Völkische Ideologie

Hatten Teile der Verbindungen zunächst noch monarchistische Leitbilder, wurden diese zuerst von den Burschenschaften und Vereinen deutscher Studenten, durch die völkische Ideologie und die politische Konzeption der sogenannten «Revolution von rechts» ersetzt. In einem Beschluß des Burschentages von 1920 lehnt die Deutsche Burschenschaft «die Aufnahme von Juden und Judenstämmigen grundsätzlich ab. Es bleibt der einzelnen Bur-

schaft überlassen, in welcher Weise sie feststellt, inwieweit die Aufzunehmenden von jüdischem oder farbigem Blute» sind.

Die deutsche Burschenschaft propagierte lange (Burschenschaften, Corps, andere Vereine NSDStB die Verringerung des Anteils jüdischen Blutes) von den Alliierten verboten, da sie dem Dritten Reich (den «Korporationen von 1945 bis heute»)

«Der Opfergang der 6. Armee... ist Symbolgeding der Weimarer Republik und den ethischen Wert und die beispiellose Häßlichkeit der Nazis) angesehen wurden. Auch gabe und Opferbereitschaft der deutschen Vorkrieger der Korporationen wurden Wehrmacht. Wie glücklich könnten sich ungeschäft, das Farbentragen untersagt. re Regierenden und wir uns schätzen, wenn die Verbindungen wehrten sich allerdings der heutigen Generation nur ein bißchen wegen diese Massnahmen und arbeiteten heimlich weiter. Seit den 50er Jahren arbeiten sie dem Idealismus geblieben wäre.»
Dieter Wiebecke, Coburger Convent 1993

Die Verbindungen wehrten sich allerdings der heutigen Generation nur ein bißchen wegen diese Massnahmen und arbeiteten heimlich weiter. Seit den 50er Jahren arbeiten sie dem Idealismus geblieben wäre.»
Dieter Wiebecke, Coburger Convent 1993



Am liebsten wandern die Burschen mit Fackeln durch die Gassen.

handlung der «Rassenfrage». Der Weg zu «Nürnberg Rassegesetzen war lange vor dem Hitlerputsch durch die Deutsche Burschenschaft beschritten worden, die in der Phalanx der antisemitischen Agitatoren in vorderer Reihe stand.

Der Nationalsozialismus

Die Frage nach der Parteiorientierung der Burschenschaften mit der Entstehung der NSDAP zur Massenorganisation der Partei hervorgegangen war.

Eine inhaltliche Übereinstimmung zum Nationalsozialismus hatte es also schon zu Beginn der 1920er Jahre gegeben. Im Beschluß des Burschentages von 1932 wird festgehalten: «Die deutsche Burschenschaft bejaht den Nationalismus als wesentlichen Teil der völkischen Freiheitsbewegung.»

ZÜRCHER VERBINDUNGEN HEUTE

Studentenverbindungen gemessen, vor allem aufgrund der Saufgelage, für die sie im allgemeinen bekannt sind, einen sehr schlechten Ruf. Die ZS wollte wissen, wie die Realität der Zürcher Verbindungen aussieht und weshalb sich Leute dazu entschlossen, den «Welfen» oder einer anderen Verbindung beizutreten.

Betrunkene Menschen haben, sofern man ihren Zustand nicht teilt, eigentlich immer etwas Ekelhaftes. Wen wundert's daher, dass Studentverbindungen, welche vor allem durch ihre Trinkgelage bekannt sind, in den Medien des öfteren unter den Hammer geraten und bei Nichtmitgliedern im allgemeinen einen sehr schlechten Ruf geniessen. Nun ist es ja aber nicht so, dass man in einer Verbindung sein muss, um über den Durst zu trinken, und wenn jede Besoffene, die einem an einem Samstagabend über den Weg tritt, zu einer Verbindung gehören würde, fänden die regelmässigen Treffen der einzelnen Verbindungen wohl keinen Platz mehr in ihren Stammkneipen.

Ausserdem, so versichern mir Monika Dübendorfer von den gemischten Verbindungen «Welfen» und Pascal Föhr, Präsident des Dachverbandes der Zürcher Verbindungen und Mitglied der «Glanzenburger», gäbe es auch Verbindungen ohne «Biercomment» und sogar abstinenten Burschenschaften. Die gibt es tatsächlich, nur hat die «Abstinenten Schweizerische Burschenschaft» (ASB) seit 1972 kein einziges aktives Mitglied mehr. Das hat wohl auch damit zu tun, dass man bei Verbindungen Mitglied auf Lebenszeit wird und bei der ASB deshalb nie einen Tropfen Alkohol zu sich nehmen dürfte. Auch bei den heute noch aktiven Verbindungen – in Zürich sind es mehr als ein Dutzend – verpflichtet man sich ihren Werten für den Rest seines Lebens. Diese haben, wie mir «Piranha» und «Lipton» (wie Monika und Pascal in ihren Verbindungen genannt werden) erklären, sehr viel mit dem Begriff der Ehre zu tun. «Bei uns nehmen wir einander beim Wort», erzählt Pascal. Wenn ein Bursche dem andern Burschen seinen Gebrauchswagen für 200 Franken anbietet, kann er später nicht plötzlich 300 dafür verlangen. So weit, so gut, nur: Welchen Zweck erfüllen die Regelwerke, wie beispielsweise der oben erwähnte «Biercomment», die für eine Aussehenstehende doch reichlich seltsam anmuten. Klickt man sich durch das Internet, findet man bei nahe zu jeder Zürcher Verbindung eine teilweise recht professionell gestaltete, eigene Homepage. Das Regelwerk konnte ich in-

teristischen Linken und einer Unterstützung der ältesten konservativer Rechten. Diese Massnahmen konnten einen allgemeinen Bedeutungsverlust jedoch nicht verhindern und der Einfluß der Korporationen nahm beständig ab.

Um den Bestand der Verbindungen noch zu erhalten, wurde neben dem elitären, abso-

desen nur bei der «Rhodia Turicensis» finden. Der Zweck des sogenannten «Comment» sei «Ordnung und Geselligkeit innerhalb der Verbindung». Das versichern mir auch Monika und Pascal. Wer an selbst erlebte Abende mit starkem Alkoholkonsum zurückdenkt, wird mit mir einig sein, dass dabei die Ordnung tatsächlich recht schnell verloren geht; zudem kann ich mir gut vorstellen, dass eigene, nur Mitgliedern bekannte Regeln das Gruppengefühl ungemein stärken können. Trotzdem leuchtet mir dieses Regelwerk noch nicht so ganz ein.

Dieses sei aber von Verbindung zu Verbindung auch sehr unterschiedlich streng, erklärt mir Monika. So haben die «Welfen», die ja schon dadurch eine Ausnahme unter den Verbindungen darstellen, dass ihnen auch Frauen beitreten können, eine Menge Traditionen abgeschafft. So fehlt beispielsweise der «Biercomment». Bei den Verbindungen gehe es denn auch nicht, wie viele denken, in erster Linie um das Biertrinken, sondern vielmehr darum, Leute kennenzulernen. «Man trifft Menschen, mit denen man sonst wohl kaum je in Kontakt käme», sind sich meine Gesprächspartner einig. Da die Verbindungen vorwiegend neutral sind und daher Studenten jeglicher politischer Ausrichtung beitreten können, sitzt an einem Abend vielleicht eine eher im rechten Spektrum angesiedelte FDP-Anhängerin neben einem Mitglied der SP. Dadurch, dass sowohl ETH als auch Uni-Studierenden jeglicher Studienrichtungen akzeptiert werden, trifft man auch diesbezüglich auf ein buntes Gemisch von unterschiedlichen Charakteren.

Bei allen Vorurteilen konnte ich den Zürcher Verbindungen weder im Gespräch mit Monika Dübendorfer und Pascal Föhr noch bei meinen Recherchen im Internet etwas Teufliches abgewinnen. Jede, die Lust hat, in einer Gruppe mit mehr oder weniger Regeln mitzuwirken und verschiedene Menschen kennenzulernen, hat dazu in einer der verschiedenen Verbindungen Gelegenheit. Weitere Informationen kann man sich übers Internet unter www.korporationen.ch beschaffen.

lut deutsche Charaktere betont, nicht «deutschstämmigen» Kommilitonen wurden ausgeschlossen oder von der Aufnahme ausgeschlossen. Ebenso wurde der chauvinistische, patriarchalische Aspekt verstärkt, Frauen wurden nur als «schmückendes Beiwerk» betrachtet. Aus: «Die Gallierin», Zeitung der Fachschaft Jura der Universität Erlangen

KLEININSERATE



● Bücher

KLIO
Buchhandlung und Antiquariat
 in Zürich beim Central, Tel. 251 42 12, Fax 251 86 12.
 e-mail: klio-zuerich@dm.krinfo.ch

Klio-Buchhandlung (Zähringerstr. 45) für Geschichte, Philosophie, Germanistik, Alte Sprachen, Soziologie, Politologie, Ethnologie, Religions- und Kommunikationswissenschaft, Belletristik. Mo-Fr 8.30-18.30, Do-20.00, Sa 8.30-16.00 (Neuerscheinungskataloge).

Klio-Antiquariat (Zähringerstr.

41) für Philosophie, Geschichte, Geistes- und Sozialwissenschaften. Literatur. Di-Fr 11.00-18.30, Sa 11.00-16.00.

Klio Online www.klio-buch.ch
 Neuerscheinungen aus unseren Gebieten, Verzeichnis der lieferbaren Bücher (VLB), Bestellmöglichkeit.

BUCHHANDLUNG RUTH DANGEL

Mühlegasse 27, 8001 Zürich (bei Zentralbibliothek), Tel. 252 03 29 – Fax 252 03 47. Studienliteratur Germanistik, Geschichte, Philoso-

phie, Soziologie, Psychologie, Pädagogik, Belletristik, Reiseführer. Taschenbücher.

● Fitness & Gesundheit

LADY FIT: Zeitsparende Fitness, da persönlich, effizient, kompetent. Kraft- und Ausdauertraining, Aerobic, Sauna, Dampfbad, Dauerbrause, Wassermassage, Rücken-/Arthrose-/Reuma-Therapie. Universitätstr. 33, 8006 Zürich, Tel. 252 33 33, www.lady-fit.ch

● Gesangsunterricht

Sängerin (Diplomandin HMT-Bern-Biel) unterrichtet Gesang (Atemtechnik, verschiedenes Repertoire) und Klavier. Ich freue mich auf Ihren Anruf Tel. 079 274 94 15.

● Redigieren in Englisch

English academic will fully edit or simply «debug» your papers, articles and essays. Francis Barnett, 078/815 46 04, 052/385 45 32. francis_crawford@yahoo.com



Herr schafft, Frau streikt

Genau zehn Jahre ist es nun her, seit die Frauen der Nation für einen Tag die Arbeit niederlegten und die sofortige Umsetzung der Gleichberechtigung forderten. Man schrieb das Golfkriegsjahr 1991, in dem die Schweiz ihr 700-Jahr-Jubiläum feierte, Nirvana die Spitze der Alternativkultur erstürmten und die Steinzeit-Leiche Ötzi entdeckt wurde. Mit Parolen wie «Herrschaft: Herr schafft, Frau streikt» nutzten an jenem 14. Juni eine knappe halbe Million Frauen den Rest Agitations-Schwung aus den bewegten Achtzigerjahren, der schliesslich 1993 in der berühmten «Brunner-Sonne» und der Wahl von Ruth Dreifuss in den Bundesrat seine letzten Ausläuferinnen fand.

Zum Jubiläum werden nun in allen Medien Rückblicke veranstaltet. Man erörtert die Frage, wie weit denn die Gleichstellung in den vergangenen zehn Jahren vorangeschritten ist. Zugegeben: Ein heisses Bügeleisen. Da melden sich vom Backlash geplagte Vorkämpferinnen zu Wort, voll integrierte Hausmänner und job-sharrende Erziehungsberechtigte. Doch auch heutzutage, da Hochzeitstagdrandenker und Frauenversteher geläufige Schmähworte sind, treffen wir immer wieder auf seltsame Gedanken. Etwa wenn Harald Schmidt über die drei Rätsel der Frau sinniert: «Sie redet, ohne gefragt zu werden, gibt Milch, ohne Gras zu fressen und blutet, ohne verletzt zu sein.» Noch eigenwilliger nähert sich Wiglaf Droste dem Thema. In seinem aktuellen Buch definiert er «Die Rolle der Frau» als Speckfalte knapp oberhalb des Bauchnabels. Doch für solche Äusserungen gibt es in Deutschland bekanntlich die «Gurke des Monats» für Frauenbeleidigung. Und das ist richtig so!

Aber da man mit Gurken keine Miete bezahlen kann, schlage ich mich vorläufig mal auf die Seite von Dr. Stefan Frank – dem Arzt, den die Frauen verhauen.

Aberschosicher!

Philippe Amrein

POSTFACH



ZS Nr. 3/79, Artikel: «Ein Niederdörfli in Zürich West?»:

Es beruhigt mich ungemein, dass Stefanie Rigutto für Zürich West eine Chance als Begegnungsstätte zwischen Studierenden und Unternehmensberaterinnen sieht. Dann bräuchte nämlich die übrige – äusserst heterogene – Bevölkerung des aufgewerteten Kreis 5 weder Angst zu haben, jemand würde sich für sie interessieren, noch müsste sie sich selbst mit den Studierenden und Unternehmensberaterinnen abgeben.

Urs Helfenstein

ZS Nr. 3/79, Beiträge Seiten 7, 8/9:

Es hat uns gefreut, dass ihr in der ZS vom 4. Mai auf die negativen Seiten der Entwicklung im Trendquartier Kreis 5 eingeht. Nur kommen die im Lead angedeuteten kritischen Stimmen unserer Meinung etwas zu kurz. Wer mehr ueber die Wohnraumerstörung und andere Folgen der aktuellen Politik in den Kreisen 4 und 5 wissen moechte, kann unter folgender Adresse gratis unsere Quartierzeitung bestellen: Postfach, 8026 Zürich, Mail: aussersihl2001@gmx.ch

Verein Aussersihl 2001

Dissertationen

Broschüren oder Infos

drucken wir direkt ab Ihren Dos-/Mac-Dateien, aber auch ab Ihren Vorlagen, mit Bildern/Tabellen/Zeichnungen, schwarzweiss oder farbig, Formate A5 + A4, inkl. ausrüsten

Farbig und s/w kopieren

ab Ihren Vorlagen, Dateien oder Dias, bis Format A3, plotten ab Dateien bis Format A0. Falzen, binden, heften, leimen – abgabefertig von A bis Z.

ADAG COPY AG

Mehr als kopieren und ... gleich «nebenan».

Universitätstrasse 25 • 8006 Zürich • Telefon 261 35 54
 e-mail: adagcopy@wings.ch • www.adagcopy.ch

Diesen Platz können Sie mieten!

Tel. (01) 261 05 70

Fax (01) 261 05 56

E-Mail: mvzs@hotmail.com

LEICHEN IM KELLER DER ZS

Zur Zeit als in Deutschland der Nationalsozialismus Fuss fasste, entstanden an Uni und ETH Fronten mit ähnlichen Idealen. Auch die ZS respektive der damalige «Zürcher Student» spielten dabei eine Rolle.

Gut 70 Jahre ist es her, seit sich, unter dem Einfluss der Nationalsozialisten in Deutschland und den Faschisten in Italien auch in der Schweiz ähnliche Organisationen gegründet haben, die Fronten.

Mit der Frontenbewegung zumindest in den Anfangsjahren eng verbunden waren die beiden Hochschulen in Zürich. Denn die beiden wichtigsten Gruppierungen, «Die Neue Front» und «Die Nationale Front», waren von Studenten der Universität gegründet worden und hatten zu Beginn auch vor allem Mitglieder aus der Studentenschaft. Die beiden Hauptakteure Hans Vonwyl («Nationale Front») und Robert Tobler («Neue Front») waren zwischen Februar 1929 und Juli 1933 nacheinander die verantwortlichen Redakteure des «Zürcher Student», dem Vorgänger der heutigen ZS. Vonwyl von 1929 bis 1931 und danach Tobler bis 1933.

Die Fronten an der Uni

Ende der 1920er Jahre meldeten sich vermehrt junge Männer kritisch zu Wort, weil sie mit der Art der Politik der Schweiz nicht zufrieden waren. Für die Jungen waren die Politiker zu wenig dem Volk verbunden, zu wenig radikal und auch zu alt, beziehungsweise nicht fähig, die Geschicke des Landes zu leiten. Den gestandenen Politikern passte diese Kritik nicht und sie forderten die Jungen auf, sich aktiv an der Politik zu beteiligen, statt sie nur zu kritisieren. Diese Forderung wurde von Studenten der Universität Zürich aufgenommen, unter der Leitung von Robert Tobler sammelte man sich und gründete in der Folge im Juli 1930 «Die Neue Front». Hans Vonwyl, damals bereits Redaktor des «Zürcher Student», war ebenfalls kurz Mitglied bevor er seine eigene Gruppe gründete, «Die Nationale Front». Die beiden Gruppen unterschieden sich vor allem aufgrund der sozialen Herkunft ihrer Mitglieder: In der «Nationalen Front» überwogen das Kleinbürgertum und die Arbeiterschaft, während die Aktivistinnen der «Neuen Front» zum Grossteil aus dem gehobenen Bürgertum stammten. Die soziale Herkunft hatte auch ei-

nen Einfluss auf den Stil der Politik, welcher betrieben wurde. «Die Nationale Front» hatte ein ähnliches Vokabular wie die Nationalsozialisten in Deutschland, während «Die Neue Front» einen weniger grobschlächtigen Stil pflegte und deshalb auch in bürgerlichen Kreisen auf Sympathie stiess.

Das Auftauchen der Fronten an der Universität führte zu Konflik-

ten Parteien, die linken ohnehin, wurden kritisiert. Die Forderung nach einer Erneuerung des politischen Systems mit einem starken Führer an der Spitze tauchte auf, gern wurde dabei auf Mussolinis Erfolge in Italien verwiesen. In einem anderen Artikel wird zwischen Starken und Schwachen unterschieden, wobei es für die Letzteren in dieser Welt keinen Platz mehr hatte. Der Grundtenor der unter Vonwyl veröffentlichten Texte war der Wunsch nach einem starken Führer, der die Geschicke der Schweiz in die Hand nehmen würde. Nach dem Wechsel der Re-

ZÜRCHER STUDENT

OFFIZIELLES ORGAN DER
STUDENTENSCHAFT DER UNIVERSITÄT ZÜRICH

VII. JAHRGANG, Heft 5 - Dezember 1929
Preis der Einzelnummer Fr. -.80. Jahresabonnement Fr. 7.50

REDAKTION: Hans Vonwyl, phil. I., Zimmer 2, Universität Zürich.
VERLAG: Dr. H. Girsberger & Cie., Kirchgasse 17, Zürich.

Im Dezember 1929 war Hans Vonwyl Redaktor beim «Zürcher Student»

ten innerhalb der Studentenschaft, vor allem zwischen Mitgliedern der «Nationalen Front» und den Marxisten kam es immer wieder zu Reibereien. Man riss sich gegenseitig die Anschläge vom Schwarzen Brett, und einmal kam es sogar zu einem tätlichen Angriff. Dies führte dazu, dass die politische Propaganda auf dem Gelände der Universität durch das Rektorat verboten wurde.

Der «Zürcher Student»

Der Inhalt des «Zürcher Student» wurde vor allem mit Texten aus der Studentenschaft bestritten; daneben gab es noch offizielle Mitteilungen und Buchbesprechungen. Die Auswahl der Texte wurde durch den Redaktor vorgenommen, womit ihm natürlich die Möglichkeit gegeben war, kritische Texte nicht abdruckend und dafür ihm genehmere zu veröffentlichen. Mit der Übernahme des Redaktorenpostens durch Hans Vonwyl, welcher sich zum Ziel gesetzt hatte, die Studenten aufzurütteln, mehrten sich die politischen Beiträge im «Zürcher Student». In einigen Artikeln wurde Verständnis für den Antisemitismus gezeigt und die bürgerli-

daktion zu Robert Tobler trat die pauschale Kritik am Staat und die Diffamierung der politischen Gegner in den Hintergrund, und es wurden vor allem die Ideen der «Neuen Front» veröffentlicht. Dabei war der sprachliche Stil nicht mehr so aggressiv wie zuvor, die Ideen waren aber für den Staat nicht weniger gefährlich. Auch hier war der Duce ein Vorbild, man forderte eine Beschränkung des Stimm- und Wahlrechts und störte sich an der zunehmenden Anzahl ausländischer Dozenten an der Universität.

Weil Robert Tobler in den Zürcher Gemeinderat, den Kantonsrat und den Nationalrat gewählt wurde, gab er seine Stelle als Redaktor ab.

Zum Schluss bleiben noch einige Fragen, zum Beispiel, weshalb die Redakteure nicht abgesetzt wurden, und warum wurde Tobler, obwohl er bereits Mitglied einer Front war und man mit Vonwyl zum Teil schlechte Erfahrungen gemacht hatte, zum Verantwortlichen des «Zürcher Student» bestimmt? Dies lässt die Vermutung aufkommen, dass man den Ideen der Fronten an der Universität positiver gegenüberstand, als man glauben möchte.

Lukas Frey

DER
FAX
VOM



Rämistr. 62 8028 Zürich
Tel: 262 31 40 - Fax: 262 31 45
e-mail: vsu@websites.unizh.ch

■ Bildungsabbau

Im Moment läuft politisch einiges an der Uni Zürich. Wär ja eigentlich toll, nur geht's in die falsche Richtung:

- Einführung des APS
- Ersetzung der Stipendien durch Darlehen
- Einführung allgemeiner Zwischenprüfungen
- Erhöhung der Studiengebühren.

Kurz: Es läuft alles in Richtung Bildungsabbau.

■ Wir sagen nein!

Im Interesse der Studierenden fordern wir dagegen: Keine Verschulung, keine Studienzeitsbeschränkungen, keine verschärfte Selektion, und schon gar keinen Bildungsabbau auf den Schultern sozial Benachteiligter.

■ Kundgebung

Um diesen Forderungen entsprechenden Ausdruck zu geben, organisieren wir mit der "Aktionsgruppe gegen Bildungsabbau" am

**Donnerstag, 28. Juni,
um 12.00 Uhr**

beim Uni Haupteingang
eine Kundgebung.

Wir erwarten Euch!

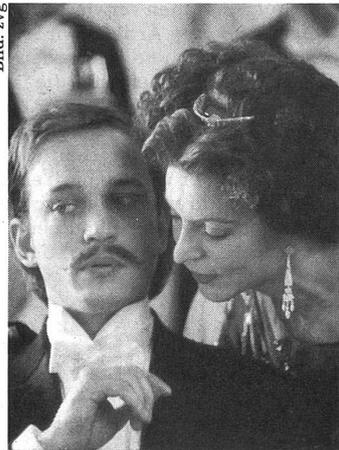


Le temps retrouvé

Mit «Die Wiedergefundene Zeit» kommt eine monumentale Literaturverfilmung in die Kinos, die auf dem gleichnamigen Roman von Marcel Proust aus dem Zyklus «À la recherche du temps perdu» basiert. In tableauartig ausgefeilten Bildern wird die Welt der Pariser Salons im ersten Weltkrieg zum Leben erweckt. Die Erinnerungen an die Vergangenheit des todkranken Autors in seinem einsamen Zimmer werden bruchstückhaft wachgerufen und verschmelzen zu einem vielschichtigen Portrait der grossbürgerlichen und der aristokratischen französischen Gesellschaft nach der Jahrhundertwende. Ehebruch, Homosexualität, gesellschaftliche Intrigen, Dekadenz und Tod, aber auch Freundschaft und Liebe sind die zentralen Themen.

Wie der Roman hat auch der Film keine lineare Erzählstruktur sondern überlässt es dem Zuschauer, sich aus den mosaikartigen Sequenzen Geschichten zu-

sammenzulesen. Wir treffen den homosexuellen Baron du Charlus, grossartig gespielt von John Malkovich, der seinem ehemaligen



Liaisons und Intrigen

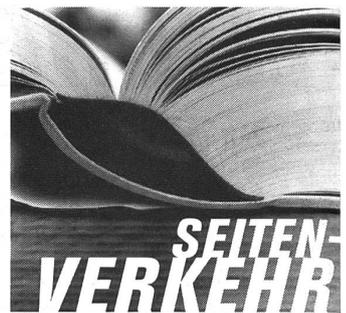
geliebten, dem bürgerlichen Aufsteiger Morel (Vincent Pérez) nachtrauert. Eine weitere Figur ist

Robert de Saint-Loup (Pascal Gregory), der sowohl seine Frau Gilberte (Emmanuelle Béart) als auch seine Geliebte Rachel betrügt und zwar mit dem obengenannten Morel. Die schillernde Odette (Catherine Deneuve), bürgerlicher Herkunft, der es durch geschicktes Heiraten jahrzehntlang gelingt, ihre gesellschaftliche Position aufrecht zu halten, wird von der Erzählfigur Marcel zutiefst verehrt. Marcel taucht überall auf, ist jedoch kaum mehr als ein Beobachter dieser illustren Gesellschaft.

Mit «Le temps retrouvé» ist dem in Paris lebenden chilenischen Regisseur Raúl Ruiz ein brillantes Historienstück gelungen mit verschwenderischer Requisite und von unglaublicher Eleganz. «Die Adaption ist dem Geist des Buches treu, aber man kann den Film sehen, ohne Proust gelesen zu haben, das ist vielleicht sogar besser», meint Ruiz zu seinem Werk. «Der Film ist eine Oper, eine Symphonie mit Chor», sagt er weiter. In der Tat, der Film mit seinem grossen Staraufgebot und seinen prachtvollen Bildern ist für alle sehenswert und berauscht mit seinem Reichtum alle Sinne.

Susanne Balmer

Demnächst im Kino



Das jüdische Irland

Wer denkt, ein Buch über das jüdische Leben Irlands sei nicht interessant, wird vom Unrast-Verlag eines Besseren belehrt. Der ansprechend kolorierte Almanach über jüdisches Leben auf der grünen Insel vermittelt historische Zusammenhänge mit aktuell-politischer Brisanz. Der Literaturwissenschaftler Wolfgang Wicht analysiert am Beispiel der Zeitung United Irishman und dessen Kolumnisten Arthur Griffith «den Ausbruch des Antisemitismus innerhalb des Sinn-Fein-Nationalismus.» Christlicher Antijudaismus vermischte sich mit antisemitischen Stereotypen der völkischen Bewegung. «Die drei bösen Einflüsse sind der Pirat (der Engländer), der Freimaurer und der Jude.» Doch bei der Propaganda sollte es nicht bleiben. In der irischen Stadt Limerick organisierten katholische Fundamentalisten und irische Nationalisten 1904 ein regelrechtes Pogrom.

Kein Wunder, dass ein Teil der irischen Nationalisten mit dem Hitler-Regime liebäugelten, wie an zahlreichen Beispielen im Buch belegt wird. Verfolgte Juden hingegen hatten es schwer, auf der Grünen Insel Zuflucht zu finden.

Wenige haben es mit grosser Mühe geschafft, wie an Hand ausgewählter Biographien im Buch gezeigt wird. Wer sich mit dem Gedanken trägt, seinen Urlaub in Irland zu verbringen, findet mit diesem Buch einen Reiseführer der besonderen Art. Auch allen anderen sei es empfohlen. Schließlich handelt es sich um ein heute wieder aktuelles Thema.

Peter Nowak

Hans Christian Oeser, Jörg Rademacher, Ralf Sotscheck (Hg.), Das jüdische Irland, Unrast-Verlag, Münster 2000.



Ballet Hispanico

Feurig, heiss und explosiv – so stellt man sich «Ballet Hispanico» vor. Doch die Tänzerinnen und Tänzer aus New York übertreffen alle Erwartungen und sind mit ihrer gazellenartigen Leichtigkeit, mit der sie anspruchsvolle Choreographie umsetzen, eine wahre Augenweide. Ihr Stil trägt neben dem Ballet die unverkennbaren Züge des Jazztanz, Modern- und Latin Dance und begeistert durch seine Athletik und Akrobatik. Über 2 Millionen Besucher zählt die Company, die 1970 von Artistic Director Tina Ramirez gegründet wurde, bis heute; im Rahmen des Sommer Festivals treten sie nun in Zürich auf.

Ihr Programm besteht aus drei komplett verschiedenen Stücken, die jeweils 20 Minuten dauern. Der «Club Havana» verbreitet die düstere und anrühige Atmosphäre von New York in den 20er Jahren, als der Rhumba und Conga von kubanischen Immigranten in die Tanzhallen getragen wurde.

Auch den Mambo und Cha Cha, die in den 40er und 50er Jahren dazu kamen, geben sie mit harmoni-



Ästhetik pur!

schon Paartänzen zum Besten. Die Company fasziniert einerseits durch ihr Können und eine perfekte Choreographie, aber besonders auch durch ihre Ausstrahlung und

durch die Interpretation der Musik mit einer hinreissenden Körpersprache: Mal leidenschaftlich, wild und theatralisch, dann wieder melancholisch, lieblich und sinnlich – alles gepaart mit einer grossen Portion Erotik.

«Guajira» beschreibt das Leben der kubanischen Frauen auf dem Lande: Feldarbeit in der brütenden Hitze, Waschen am Fluss und abends die Sorgen bei Tanz und Musik vergessen. Passend dazu wurden die eleganten Abendkleider durch schlichte Arbeitskleidung getauscht. Wilde Perkussion und einfache Rhythmus-elemente dominieren die Lieder von «Guajira» – auch musikalisch vermag «Ballet Hispanico» zu beeindrucken.

In «Ritmo y Ruido» verwandeln sich die Tänzerinnen und Tänzer in städtische Herumtreiber und tanzen zu Hip Hip und Afro-Kubanischen Rhythmen. Einmal mehr verzaubert die Perkussion und die rauchige Stimme des Sängers. «Ritmo y Ruido» ist modern und unkonventionell – ein erotisches wie tänzerisches Feuerwerk. Ein Hochgenuss für Augen und Ohren.

Stefanie Rigutto

15. und 16. Juni, 20 Uhr, 17. Juni, 15 Uhr und 20 Uhr, Theater Stadthof 11, Wallisellenstr. 15, Zürich.

MIT WIDERSPRUCH IN DIE ZUKUNFT

Auch Zeitschriften haben Geburtstag. Der Widerspruch wird 20. Während andere bei solch einem Jubiläum in der Vergangenheit schwelgen würden, wagt sich die neueste Nummer des Widerspruch an die Zukunft.

Seit 20 Jahren versucht die Zeitschrift Widerspruch, auch in der Schweiz so etwas wie eine linke Theoriezeitschrift zu bilden. Ein schwieriges Unterfangen, gilt die Schweiz doch schon seit langem nicht gerade als Mekka von tief-schürfenden theoretischen Diskussionen.

Aus diesem Grund ist es auch nicht erstaunlich, dass die Schweiz im Ausland meistens als Heimat des Bankgeheimnis und der Tolerone Schokolade wahrgenommen wird, jedoch nicht als Feld politischer Auseinandersetzung. Eine Wahrnehmung, die sich auch im innern fortsetzt.

Am morgen denken

Die Gründe dafür sind vielfältig. Die ewige Suche nach dem Konsens, der Kooperativismus verhindert grundsätzlich geführte, das System sprengende Diskussionen. Der Anspruch, über die Tagespolitik hinaus zu denken, ist verpönt. Die Zeitschrift Widerspruch versucht, diesen Mangel wenigstens ein Stück weit zu beheben. Weg vom Opportunismus der sozialdemokratischen Tagespolitik hin zu grundsätzlichen Diskussionen. Die Jubiläumsausgabe erscheint

unter anderem deswegen unter dem Titel «Zukunftsperspektiven».

Damit sind beim Widerspruch die Möglichkeiten einer linken Reformpolitik gemeint, wie sie vor allem in Grünen und Gewerkschaftskreisen diskutiert werden.

Themen sind beispielsweise die Reformierung der Finanzmärkte, die ökologische Steuerreform, Genossenschaftsmodelle, die sogenannte «Care Economy».

Leider haften den meisten Artikeln dieses Widerspruch auch jene Widersprüchlichkeit an, welche diese Form von reformistischer Gewerkschaftspolitik prägen. Auch wenn im Vorwort von der «Sackgasse des sozialdemokratischen Pragmatismus» die Rede ist, der eine radikaldemokratische Alternative entgegengesetzt wird, so verliert sich diese meistens im Versuch, Änderungen des Systems herbeizuführen, ohne die Machtfrage grundsätzlich zu stellen.

Der Traum vom humanitären Kapitalismus

So wird in den Beiträgen am Kapitalismus herumgewartet so gut es geht, Schlagworte wie «Nachhaltigkeit», «gerechte Wirtschaft»

und «Genossenschaftlichkeit» prägen die Texte.

Die Regulation und Reglementation des als wild empfundenen europäischen Kapitalismus stehen im Vordergrund. Beispielsweise

mus». Ein anderer Professor, Mohssen Massarat, macht sich Gedanken über das altbekannte Nachhaltigkeitskonzept.

All diese Beiträge sind aber trotz der mangelnden Fundamentalkritik durchaus lesenswert, bieten sie doch einen Überblick über die Debatten, die sich hinter diesen Schlagworten verbergen.

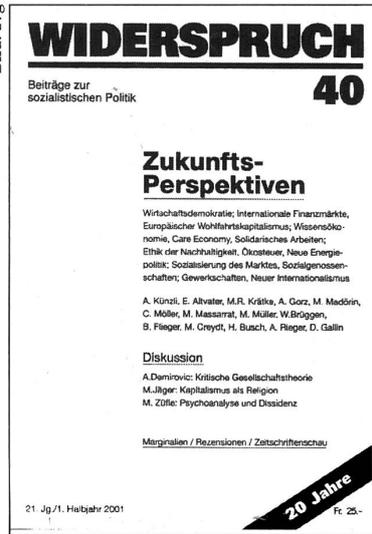
Von der Ökonomie bis zur Psychoanalyse

Daneben gibt es aber auch einige Aufsätze, die durchaus grundsätzliche Fragen beleuchten.

Kritisch und eingehend wird beispielsweise das sogenannte «Community Policing» untersucht, bei welchem der Sicherheitsstaat in noch verstärktem Mass in das Privatleben der Bürgerinnen eindringt, um sie in einem repressiven Sicherheitskonzept einzubinden. Auch die Religionskritik und die Psychoanalyse finden in diesem Heft ihren Platz. Nicht zuletzt deswegen lohnt sich die Lektüre dieser

Ausgabe des Widerspruch, auch wenn Zukunftsperspektiven mehr sein müssen als blosses systemimmanente Kritik. **ale**

Zu beziehen über: Widerspruch, Postfach, 8026 Zürich. www.widerspruch.ch Tel: 01 / 273 03 02



Der Widerspruch erscheint 2x jährlich

schreibt der bekannte Ökonom und Professor für Politikwissenschaften Elmar Altvatter über die Reform der internationalen Finanzmärkte, sein Berufskollege Michael Krätke über einen «europäischen Wohlfahrtskapitalis-



Ich hatte vor, Wagners Oper «Walküre» beizuwohnen. Auch wenn mir davon abgeraten wurde (weil fünf Stunden lang), wollte ich mich diesem Experiment der Erfahrung willen doch hingeben. Ich bereute es schon bald. Ein absolut leeres Bühnenbild glotzte mir entgegen. Die sich statisch bewegenden Bühnenfiguren vermochten ihm kein Leben einzuhauchen.

Um mich herum gähnten die Leute im Akkord zu den aufgerissenen Mündern der Operndiven. Um dann zu Ende des ersten Aufzuges in wahre Begeisterungstürme und Klatschorgien einzufallen. Vermutlich aus Erleichterung darüber, sich endlich wieder einmal bewegen zu dürfen. Ich ging nach Hause. **net**



Scheinehen sollen künftig bestraft werden. Was sind Scheinehen? Wenn zwei sich lieben und die eine ohne Heirat nicht hierbleiben dürfte? Wenn Frau, weltoffener als die Politik, jemandem mit der Ehe zu einer Aufenthaltsbewilligung verhilft? Oder wenn Mann sich im Ausland eine «treue, anpassungsfähige» Frau «kauft», über die er frei verfügt, weil sie hier ohne ihn (wegen des Konzepts «Scheinehe») keine Rechte mehr hat?

Ein Staat, der nur reiche Ausländer will, fördert die sogenannte illegale Einwanderung. Wer hierhin flüchtet, hat gute Gründe, so auch jene, welche zu Notmassnahmen wie der «Scheinehe» greifen müssen, um überhaupt herkommen zu können: häufig Frauen. **edu**



Da mir der Film «Titanic» trotz allen Hollywood Gesülzes gut gefallen hatte, liess ich mich entgegen allen schlechten Kritiken dazu verführen, mir «Pearl Harbor» anzusehen. Die durchaus beeindruckenden Bilder vermögen die miese Story leider nicht wettzumachen. Die Geschichte, die um das Ereignis vom 7. Dezember 1941 gebastelt wurde, ist unerträglich langatmig und selbst die Liebesgeschichte ist überaus mies. Das Schlimmste an einem der teuersten «bullshits» aller Zeiten ist aber der amerikanische Pathos, der bei jeder Nichtamerikanerin einen starken Brechreiz provoziert. Alles in allem ein Film, den ich nicht einmal meinen Feinden wünschen würde. **and**



Die Befürworterinnen des Verkaufs der öffentlichen Dienste haben eine empfindliche Schlappe erlitten.

Die Vorlage zur Privatisierung der kantonalen Elektrizitätswerke wurde abgelehnt. Dies nachdem schon die Privatisierung des EWZ letztes Jahr bachab geschickt wurde. Wer aber glaubt, dass man mit Abstimmungen tatsächlich etwas erreichen könne, wurde wie immer enttäuscht. Bald wird es eine neue Abstimmung geben, etwas abgespeckt, aber mit dem gleichen Ziel. Das Netz sollte, wie es heisst, diesmal in Stadthand bleiben. Bis dann auch dieses aufgrund der Marktwänge durch die Hintertüre verkauft wird. **ale**

WOCHENKALENDER



Ausstellung

Trade – Waren, Wege und Werte im Welthandel heute.

Handel bestimmt seit jeher die Welt: An einem Ort wird produziert, fabriziert, an einem zweiten Ort wird geboten, getauscht, gekauft. Dann verschifft, weiterverkauft, konsumiert – alles an vielen verschiedenen Orten. Dieses Prinzip scheint ewig zu sein, von den ersten Lager- und Umschlagplätzen bis zum heutigen Welthandel. Doch die Wege, Volumen und Werte haben eine ungeahnte Dimension erhalten. Was man zu Wasser, auf den Strassen und in der Luft sieht, ist die konkrete Bewegung von Waren. Die Ausstellung umfasst Arbeiten von 59 internationalen FotografInnen und KünstlerInnen und ein 300 Seiten starkes Buch (Scalo Verlag).

16. Juni bis 19. August 2001, Fotomuseum Winterthur, Grüzenstrasse 44, 8400 Winterthur, Tel. (052) 233 60 86, fotomuseum.ch, www.fotomuseum.ch, Di–Fr 12–18, Mi 12.00–19.30, Sa/So 11–17 Uhr.

Reklame

Filmpodium

American Graffiti

USA, 1973; Regie: George Lucas
Fr. 15.6.01, 18.30 h; Sa 16.6.01, 21 h.

40 m2 Deutschland

BR Deutschland, 1985; Regie: Tervik Baser
Fr 15.6.01, 15 h; Di 19.6.01, 21 h.

Kurzer Film über das Töten

Polen, 1987; Regie: Krzysztof Kieslowski
Mi 20.6.01, 21 h; Do 21.6.01, 15 h.

Musik

POETRY SLAM IM PROVITREFF

Sihlquai 240, 8005 Zürich
mit constantin seibt, ralf schlatter, andreas grimm (stuttgart), tina licht und simone ohne (beide tübingen); moderation: jürg halter. spontane slammer

und slammerinnen melden sich am eingang oder hier: info@rubikon.ch

Sonntag, 17.6.01, ab 18 Uhr slam-bar mit den herrlichsten köstlichkeiten der stadt! speisekarte: www.rubikon.ch/aktuell.htm, slam ab 21.00 uhr; Eintritt: 14.-/10.-. Weitere infos: www.rubikon.ch

Roots Operator

REGGAE a Jamaican experience 10; BLACKWOOD SOUNDSYSTEM: The Roots Operator, MC Direct, DJ Acrobatic Lover, Jamaican Live performances und Grossleinwandprojektion.

Samstag, 30. Juni 2001, 21 Uhr bis 04 Uhr.

Theater

Schön & stark; Suchtpräventionsstelle der Stadt Zürich.

Theater Hora: «Wir sind solcher Zeug, wie zu Träu-

men», Tanz performance mit Madeleine Oertle; «up and down», Playback-Konzert mit Denise Wick Ross und Andreas Grande.

Montag, 18. Juni 2001, 20 Uhr, Lindenhof Zürich. Tickets 15.-/10.-, Reservation: (01) 444 50 30 oder welcom@sup.stzh.ch

Vorträge

Brainmanagement, Erfolg, Humorfähigkeit.

Vera Birkenbihl, Autorin des Buches «Stroh im Kopf» und Leiterin des Instituts für gehirn-gerechtes Arbeiten, beschäftigt sich neben Brainmanagement auch mit Kommunikation, Stressbewältigung, Erfolgspsychologie, Zukunftstauglichkeit, und gibt in ihrem Vortrag spannende Antworten auf Fragen wie: Was ist los im Gedächtnis? Positives Denken: reale Chance oder Unsinn? Kann man sich gesund lachen? Das Seminar richtet sich an alle, die ihr angeborenes Potential nutzen möchten und bereit sind, dafür auch ein paar alte Zöpfe abzuschneiden. Doppel-Benefiz-Veranstaltung: 1. VIP-Plätze sponsern günstige Plätze für Studis und andere; 2. Mit dem Überschuss der Veranstaltung erhalten Menschen, die an Armutblindheit leiden, das Augenlicht zurück.

Dienstag, 26. Juni 2001, OLMA Messen St. Gallen, Halle 9. Gesponserte Studierendenplätze Fr. 70.-, zu beziehen über Ticketcorner, Tel. 0848 800 800, www.ticketcorner.ch

WIDERSPRUCH

Beiträge zur sozialistischen Politik

40

Zukunfts-Perspektiven

Wirtschaftsdemokratie; Internationale Finanzmärkte, Europäischer Wohlfahrtskapitalismus; Wissensökonomie, Care Economy, Solidarisches Arbeiten; Ethik der Nachhaltigkeit, Ökosteuer, Neue Energiepolitik; Sozialisierung des Marktes, Sozialgenossenschaften; Gewerkschaften, Neuer Internationalismus

A. Künzli, E. Altvater, M.R. Krätke, A. Gorz, M. Madörin, C. Möller, M. Massarrat, M. Müller, W.Brüggen, B. Flieger, M. Creydt, H. Busch, A. Rieger, D. Gallin

Diskussion

A. Demirovic: Kritische Gesellschaftstheorie
M. Jäger: Kapitalismus als Religion
M. Züfle: Psychoanalyse und Dissident

Marginalien / Rezensionen / Zeitschriftenschau

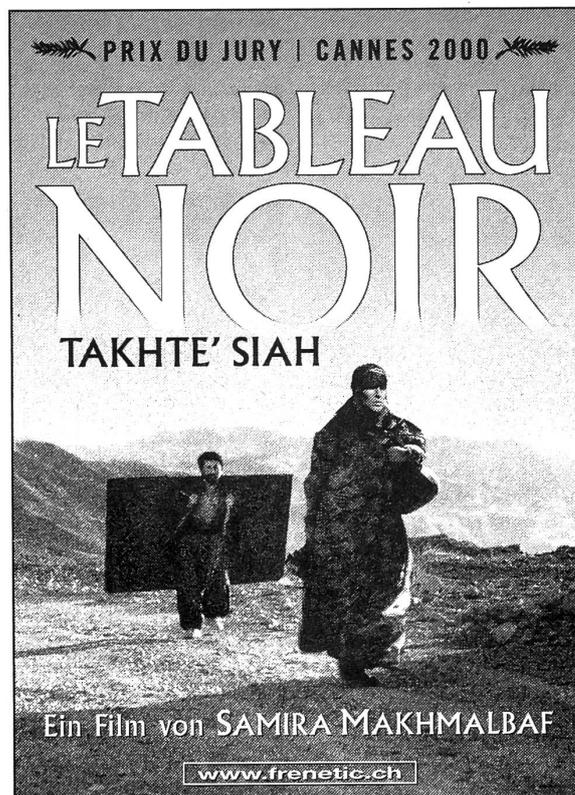
21. Jg./1. Halbjahr 2001

20 Jahre

208 Seiten, Fr./DM 25.- (Abonnement Fr./DM 40.-) zu beziehen im Buchhandel oder bei WIDERSPRUCH, Postfach, CH-8026 Zürich Tel./Fax 0041 (0)1 - 273 03 02 vertrieb@widerspruch.ch www.widerspruch.ch

«Der Film dieser jungen Regisseurin erobert die Herzen der Zuschauer im Sturm!» *Libération*

JETZT IM KINO ARTHOUSE MOVIE





SIND VERBINDUNGEN OUT?

PRO

Einer meiner Mitschüler übersetzte zu Mittelschulzeiten das Wort «Verbindung» fälschlicherweise als «conjunction» ins Englische. Zufällig scheint er jedoch einen wichtigen Punkt erfasst zu haben, der in «fraternity» – Bruderschaft – nicht ersichtlich ist: Wie eine Konjunktion einen übergeordneten Hauptsatz von einem untergeordneten Nebensatz abtrennt, ist auch die Activitas einer Verbindung in ein herrschendes und beherrschtes Lager zu teilen, in den die Macht ausübenden Burschensalon und den befehligten Fuxenstall. Diese Hierarchie erscheint einem Aussenstehenden wahrlich trocken, gezwungen, überorganisiert und zu allem Übel auch gleich noch elitär-militärisch. Kann man unter solch befremdenden Umständen überhaupt in Betracht ziehen, dass die Verbindung nicht nur ein selten zum Stillstand kommendes Spasskarussell, sondern auch Reifeschulung und Ursprung dickster Freundschaften ist? Viele werden diese Frage vorurteilsgerecht mit einem überzeugten Nein beantworten, doch jede, die Einblick hatte und dabei war, wird dieser Frage mit ganz klarer Bejahung entgegnetreten.

Ich trat als 17-jähriger in eine Mittelschulverbindung mit dem so annehmbaren wie passenden Namen «Concordia» ein. Zwei Jahre lang dauerte meine Aktivzeit, und es wäre gelogen, wenn ich nicht sagte, dass diese Zeitspanne neben meinen frühen Kindstagen die wohl sorgenfreiste Zeit meines Leben war: Die Mittelschule war nicht mehr nur reines Mittel zum Zweck, und man konnte sich mittels Verbindung besser mit der Schule selbst identifizieren und auch temporäre Unwillen gegenüber der Schule waren eindeutig zurückgegangen. Die Aktivzeit endet nach zwei Jahren, und danach wird man in den Altherrenverband aufgenommen, man bleibt der Verbindung also auch nach der Aktivzeit erhalten; in Mittelschultagen geknüpfte Freundschaften haben somit einen lebenslangen Bestand, und von Jahr zu Jahr werden gemeinsame Reminiszenzen der mitunter turbulenten, rauschenden, teils surrealen anmutenden Aktivzeit der Spätteenagerzeit ein Wehmutstränchen mehr erwecken.

Claude Curchot

Für die einen sind Studentenverbindungen rechts, militärisch und elitär, für die anderen der Ort, wo Freundschaften fürs Leben geschlossen werden. Verbindungen polarisieren – ein Grund für ein Duell.

Reaktionär, frauenfeindlich, rassistisch und homophob. So könnte man wohl am treffendsten das ideologische Fundament der Verbindungen bezeichnen.

Vor langer Zeit mal etwas progressives, konvertierten sie zum Sinnbild desjenigen Teils der Jugend, deren Gehirn irgendwo in grauer Vorzeit steckengeblieben ist, und die neben einem dumpfen gegenseitigen Zuprosten ihre tiefen Komplexe nur mittels eines Rekurses auf ein Elitedenken verdrängen können! Denn wer es nötig hat, sich mit Farbkolorit zu umgeben, und dazu ein buntes Hütchen anzuziehen, mit dessen Selbstwertgefühl wird es wohl auch nicht besonders weit her sein.

«Aber die Verbindungen sind doch so harmlos!» höre ich Leute sagen. «Die wollen doch nur in geselliger Atmosphäre ihren Spass haben!». Wer solches behauptet, ignoriert vollkommen die gesellschaftspolitische Bedeutung der Verbindungen.

Es ist ein eminenten Unterschied, ob jemand die Freizeit mit Kolleginnen am See verbringt und dort hin und wieder ein Bierchen kippt oder er sich in der Verbindung volllaufen lässt. Wobei dieses «er» nicht zufällig ist: Für Verbindungsmänner taugen Frauen sowieso bloss fürs Kochen und als Sexualobjekte. Frauen, die gleichberechtigt am Tisch sitzen können, sprengt ihre Vorstellungskraft.

Doch mit dem reichen Papi im Rücken glaubt man sowieso, die ganze Welt liege einem zu Füssen. Zwar können auch Normalsterbliche in Verbindungen aufgenommen werden,

doch wer anstatt Zollikerberg Schwammendingen und Schlieren als Wohnort angibt, wird sich inmitten der Bonzensöhne kaum Wohlfühlen.

Es ist deswegen kein Zufall, dass der halbe Bundesrat irgendwann in Verbindungen organisiert war. Mittels des dort geknüpften Beziehungsnetzes lässt sich leicht verhindern, dass Aussenstehende Führungspositionen in Wirtschaft und Politik erlangen können. Und dies ganz ohne Formalität sondern beim Bierrinken.



CONTRA

ale



LE MONDE
diplomatique

Wenn Sie Monat für Monat mehr über das politische Geschehen auf der Welt erfahren möchten, abonnieren Sie jetzt am besten «Le Monde diplomatique», die Monatszeitung für internationale Politik in deutscher Sprache. «Le Monde diplomatique» erhalten Sie, wenn Sie die «WochenZeitung, WoZ» abonnieren. «Le Monde diplomatique» gibt's aber auch ohne die WoZ: ein Schnupperabo (3 Ausgaben) kostet SFr. 10.-, ein Jahresabo SFr. 72.- und ein Jahresabo zum Ausbildungstarif nur SFr. 48.-
diploabo@woz.ch oder Le Monde diplomatique/WoZ, Postfach, 8031 Zürich, Telefon 01 448 14 44, www.monde-diplomatique.ch